# Drei Abendlieder

Autor(en): **Binz, Cajetan**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 37

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-641104

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 37 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 14. September

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

# Drei Abendlieder von Cajetan Binz.

I.

Wieder kommt es, wie der Abend mild
Auf die Erde sich herniederneigt,
Daß der Brunnen-Sang aufrauschend schwillt
Und nach einer Weile schlafend schweigt.

Wieder schlummert meine Seele sacht
Von der Hast des lauten Tages ein,
Um im träumerischen Schoß der Nacht
Wie die Nacht so still und reich zu sein.

II.

Leise muß ich meine Augen schließen,
Um des Abends Wonne zu genießen.
Trunkne Amseln singen in der Runde,
Sonst ist still die milde Dämmerstunde.

Nie hab ich so selig-süß empfunden,
Wie das letzte Erdenleid geschwunden,
Wie des Himmels weite Herrlichkeiten
Einen blauen Mantel um mich breiten.

III.

Der Abend schritt königlich über die Erde.
Ein blaues Leuchten war seine Fährte,
Ein tiefes Schweigen verklärte seine Spur,
Der Schlaf und der Traum gingen durch die Natur.

Der Schlaf verlor sich im Waldesdunkel,
Der Traum stieg ins himmlische Sterngefunkel.
Doch balde kamen sie beide wieder
Und sanken auf meine Seele nieder.

# Die Pforte der Freiheit.

Erzählung von Ernst Marti. 2

2.

Für ein paar Wochen ergab sich Hans Buchsholz dem Wanderleben. Das geregelte und doch ungezwungene Dasein in dem stattlichen, behaglich eingerichteten Bauernhause, die kurze sonnige Zeit der Liebe zu dem fröhlichen Anneliseli, das alles lag nun hinter ihm. Er hatte die Härte der Welt wieder neu erfahren und er werkte sich darob in eine große Verbitterung hinein.

Er hielt dafür, daß ihm gegenüber das Schicksal stets mit Liebe und Wohlwollen gekargt habe. Von diesem Gedanken wurde er nun Schritt für Schritt verfolgt.

Er kam durch ein anmutiges Tälchen, bei einer Sägemühle vorbei. Eine Gruppe von Kindern unterhielt sich damit, über die langen schlanken Stämme, die auf dem Holzplatz lagerten, möglichst behende zu laufen, ohne einen Fehltritt zu tun und vorzeitig abspringen zu müssen.

Diese kleine Szene erinnerte Hans Buchsholz an die eigene Jugend. Er war bei fremden Leuten aufgewachsen, in einer braven Familie, der die Arbeit als vornehmster Glaubensartikel galt. Vernünftig und recht hatten ihn die Leute behandelt; aber die Kinderlust des Spieles war in ihren Augen etwas Törichtes gewesen. „Nie müßig sein, immer etwas Nützliches tun", so hatte die beständige Mahnung gelautet. So war schließlich die Tugend dem freiheitsdurstigen Knaben zum freudlosen Gesetzesdienst geworden.

Unermüdlich gaben sich die Sägerskinder dem Wettlauf über den Stamm hin. Die Spitze lag nicht fest auf und schwankte bedenklich, sobald sie betreten wurde. Nur die ganz Geschickten konnten sich hier behaupten; einen drolligen Knirps erreichte das Verhängnis, daß er kopfüber in ein Häuflein Sägemehl purzelte. Da lachten all die kleinen Zuschauer aus vollem Halse über den Mißtritt.